

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Sonntagsblatt“ und „Der Oekonom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienststunde u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1390

Ahrensburg, Donnerstag, den 19. April 1888

11. Jahrgang.

Vom Befinden des Kaisers.

Am Montag Abend liefen bekanntlich sehr schlimme Nachrichten über das Befinden des Kaisers ein, am Sonntag war derselbe von einer Bronchitis — Entzündung der Schleimhaut der Luftröhrenäste — befallen worden, verbunden mit starkem Fieber und beschleunigtem Athem und hatte nach dem offiziellen Bulletin keine gute Nacht gehabt. Unter den übrigen Ärzten waren die Professoren für innere Medizin, Senator und Leyden, zur Hilfe gerufen worden und die kaiserliche Familie war vollzählig im Schlosse versammelt. Der Zustand des Kaisers wurde allseitig, auch von den Ärzten, als sehr ernst angesehen, das Fieber stieg bis 39,4 Gr. der Puls auf 104 Schläge und die Respiration auf 30 Atemzüge in der Minute. Die am Dienstag eingehenden Nachrichten lauteten etwas widersprechend, zeugten aber mehr von einer Abmilderung zur Besserung als zur Verschlimmerung. Seit Dienstag Vormittag 10 Uhr war die ganze kaiserliche Familie wieder im Schlosse versammelt.

Die heute, Mittwoch Morgen, vorliegenden Nachrichten lauten etwas günstiger. Die Temperatur ist auf 38,5 zurückgegangen, der Kaiser verließ um Mittag das Bett und zeigte sich Nachmittags am Fenster, wo er vom Publikum stürmisch begrüßt wurde. Die Ärzte hoffen, den Ausbruch der Lungenentzündung abwenden zu können. Das vom Reichsanzeiger am Dienstag veröffentlichte Bulletin lautet:

Bei Sr. Majestät dem Kaiser haben sich die bronchitischen Erscheinungen seit gestern erheblich vermindert, auch das Fieber ist geringer geworden, die Nacht war besser, das Allgemeinbefinden ist befriedigend.

Morell Mackenzie. Wegner. Krause. Mark Howell. von Bergmann. Leyden. Senator.

Die „Krenz-Ztg.“ bekräftigt die Mittheilung der „Köln. Ztg.“ über das Verhalten der englischen Aerzte und sagt, des Kaisers jetzige Erkrankung stehe im ursächlichen Zusammenhange mit deren Verfahren. Die allgemeine Ansicht der Aerzte präzisirt sich dahin, daß der Zustand des Kaisers bedenklich, man müsse sagen, sehr bedenklich sei, daß aber zur Zeit eine eminente Lebensgefahr nicht vorliege. Die Aerzte bauen ihre Hoffnung auf den günstigen Kräftezustand des Kaisers.

Zur Frage der Ueberschwemmungen.

F. C. Inmitten der politischen Tagesfragen erscheint die Ueberschwemmungskatastrophe im Norden und Osten Deutschlands noch immer als eine Angelegenheit, welche das theilnahmvolle Interesse weiter Kreise auf sich zieht. Wohl sind die Flüsse der norddeutschen Tiefebene schon öfters aus ihren Ufern getreten, hierdurch mehr oder weniger bedeutende Verheerungen anrichtend, aber die diesjährige Ueberschwemmungskatastrophe übertrifft weit, weit alle ähnlichen Kalamitäten, welche die deutschen Lande im Laufe des gegenwärtigen Jahrhunderts wenigstens schon heimgesucht haben und auf meilenweite Strecken bieten die sonst so blühenden und gesegneten Niederungen der Elbe, Weichsel, Nogat, Warthe u. s. w. ein Bild der grauenhaftesten Verwüstung dar. Die herzerschütternden Schilderungen aus den überschwemmten Gegenden haben nicht verfehlt, in ganz Deutschland, ja auch über dessen Grenzen hinaus den tiefsten Eindruck und die werththätigste Theilnahme hervorzu-rufen. Allerorten hat die öffentliche Mith-

thätigkeit ihre Gaben für die Opfer der Ueberschwemmungen reichlich gesendet und höchst stattlich nehmen sich die Ziffern der bereits gesammelten Summen aus, während die preussische Regierung ihrerseits durch die dem preussischen Abgeordnetenhaus zugegangene Nothstandsvorlage aus Staatsmitteln eine verhältnißmäßig bedeutende Hilfe gewährt, da dieselbe im Ganzen 34 Millionen Mark im Interesse der überschwemmten Distrikte fordert, von denen 20 Millionen zur direkten Vertheilung an Private und Gemeinden bestimmt sind.

Durch dieses vereinte Bemühen wird somit der ersten und dringendsten Noth abgeholfen werden können, aber selbst die umfassendste Hilfsaktion wird die Spuren des Unglücks, welche die entsefelten Fluthen verursacht haben, auf langehin nicht ganz zu tilgen vermögen und für viele Bewohner der heimgesuchten Gegenden wird es Jahre erster, harter Arbeit bedürfen, um nur einigermaßen wieder zu ihrem früheren Besitz und Wohlstand zu gelangen. Da tritt dann an den Staat die gebieterische Pflicht heran, Maßregeln zu treffen, welche einer Wiederkehr solcher Wasserkalamitäten, wie der jetzigen, möglichst vorbeugen oder wenigstens dieselben wesentlich beschränken und die preussische Regierung hat in dieser Beziehung allerdings manche Unterlassungssünde auf dem Gewissen. Indessen beweist die Weichselregulirungs-Vorlage, welche dem preussischen Landtage noch vor dem Eintritte der herrigen Ueberschwemmungen gemacht worden ist, daß man in Preußen regierungsseitig endlich beginnt, die immer wiederkehrende Wasser-noth vom richtigen Standpunkte aus zu bekämpfen. Nur wird mit einer einfachen Regulirung des Flußlaufes allein, durch Eindämmungen, Anlage von Deichen u. s. w. noch kein durchschlagender Erfolg zu erzielen

sein, vielmehr dürfte ein solcher noch gründlichere Maßnahmen erfordern, wie namentlich Aufforstungen im ganzen Flußgebiet, und es steht zu erwarten, daß gerade die Frage der Aufforstungen die ihr gebührende Berücksichtigung bei den Bestrebungen, künftigen Wassergefahren vorzubeugen, erfährt.

Jedoch noch ein spezieller Punkt dürfte hierbei in ernste Erwägung zu ziehen sein, der mit der technischen Seite der Sache nichts zu thun hat, nämlich das Rettungswesen bei Wassernöthen. Wer einmal das Elend mit angesehen hat, weiß, daß die Betroffenen den Kopf verlieren und durch ihre Angst und unsinnigen Bemühungen das Unglück nur verschlimmern. Als die besten und geeignetsten Helfer in Zeiten der Ueberschwemmungen haben sich stets die Pioniere erwiesen und von ihnen ist ja bei der diesjährigen Wasserkatastrophe wahrhaft Uebermenschliches geleistet worden; nur vergeht leider manchmal eine kostbare Zeit, ehe die Pioniere von ihren oft entfernten Garnisonen auf die Stätte des Unglücks gelangen können und nicht selten erweist sich außerdem die Zahl der Mannschaften als zu gering, namentlich wenn das Kommando in mehreren Orten zugleich in Thätigkeit treten soll. Da dürfte sich wohl die Gründung und Ausbildung von ständigen Flußwehren in solchen Gegenden, welche erfahrungsmäßig der Gefahr periodischer Ueberschwemmungen ausgesetzt sind, empfehlen, und bei deren Ausbildung könnte ja ein Stamm von Pionieren mitwirken, bei drohender Hochwassergefahr würde dann eine solche Flußwehr gewiß sehr schätzenswerthe Dienste leisten.

Durch eigene Schuld.

Ein Original-Roman aus der Handelswelt von Friedrich Friedrich. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ich bin von unserer Verabredung abgegangen, aber nur aus dem Grunde, um Ihnen entgegenzukommen. Es ist nun einmal auf mich. Sie haben mein Wort, ich wiederhole es Ihnen noch einmal: Gabriele wird die Ihre, darauf können Sie sich fest verlassen; ich kenne indes die Herzen der jungen Mädchen vielleicht besser als Sie, lieber Freund, deshalb gönnen Sie ihr eine Zeit lang Ruhe. Auch ich werde diesen Gegenstand gegenüber mit keinem Worte erörtern, und Sie sollen sehen Gabriele belegen ihre Thorheit und in wenigen Wochen liegt Ihre Hände für immer in einander.“

„Kommen Sie, kommen Sie,“ rief er, „Sie nehmen sich die Sache wahrhaftig zu Herzen, als es Noth thut. Lassen Sie uns einen Spazierritt machen, das ist

das beste Mittel, um alle trüben Gedanken zu verschleichen. Kommen Sie, Sie sollen auch auf Ihrem alten Fuchse reiten. Derselbe hat Sie schon mehr als einmal glücklich Ihrem Ziele entgegengetragen und Sie zum Sieger gemacht. Ja, eine glückliche Vorbedeutung! Sie müssen den Fuchs reiten, kommen Sie!“

Das Haus Damken in der Stadt, das alte grüne Gebäude, das von jeher so ernst und würdig dagestanden, hatte ein ganz anderes Aussehen bekommen. Wohl herrschte jetzt ein lautes regeres Leben in dem alten Gebäude und laute Stimmen erschallten auf dem Hausflur und auf dem Hofe wie in den Waarenlagern, und doch lag über dem Ganzen eine schwüle, drückende Luft. Es kamen noch Waaren an und wurden wieder fortgeschafft, aber es fehlte in Allem die strenge, gewohnte Ordnung. Das Meiste geschah mit viel Geräusch und vielen Worten, während früher Alles ruhig und geregelt seinen Gang ging.

Der Abend rückte heran, die Stunde, welche die Arbeitszeit beendete, schlug, und stiller und stiller wurde es in dem alten Hause. Die Arbeiter und Diener eilten heim, das alte, mächtige Thor wurde geschlossen und wie ausgestorben stand das große Gebäude nun da. Nur in dem kleinen Zimmer des Geschäftsführers war es noch nicht still geworden. Mit raschen Schritten ging Kleuser darin auf und ab. Er hatte die Arme auf den Rücken gelegt und seine Stirn war in

finstere Falten gezogen. Dann und wann blieb er vor den großen und alten Handelsbüchern, welche auf dem Schreibtische aufgeschlagen lagen, stehen und warf einen Blick in dieselben, er hatte indes nicht Ruhe genug, darin weiter zu lesen, denn gleich darauf trat er seine Wanderung wieder an.

„Ja, nur Geduld, Herr Damken,“ brach Kleuser, zu sich selbst redend, das Schweigen, „nur Geduld, die Zeit kommt auch, wo ich Ihnen heinzahlen werde für die Liebe, mit der Sie mich bereitwillig zu Ihrem Kompagnon angenommen haben! O, ich Thor, daß ich mich auch nur einen Augenblick habe blenden und täuschen lassen! Ich muß mich mühen und quälen, für mich allein ist alle Arbeit und Sorge während er im Nichtsthun Tausende vergendet. O, er hat es schlaun berechnet, er weiß, daß ich auch das Meinige verlieren würde, wenn ich nicht zu retten suche, wenn ich nicht arbeite Tag und Nacht. Er glaubt mich unzertrennlich fest an sich gekettet zu haben, aber nur Geduld! Mit Gewalt will ich die Kette zerreißen; ich will die Kette zerreißen; ich will mir den Lohn für meine Mühe verschaffen, mag er darüber zu Grunde gehen oder stürzen — mir gilt es gleich! Ja, nur noch kurze Zeit Geduld und auch mein Plan ist reif. Dann halten wir Abrechnung, Herr Damken; dann wollen wir die Conti unserer Bücher aufschlagen und unser Soll und Haben ausgleichen. Nur eine kurze Zeit noch Geduld.“

Er setzte seine Wanderung wieder fort,

nur dann und wann blieb er lauschend vor der Thüre stehen. Es war Alles still in dem alten massigen Gebäude.

Dann trat ein Mann ein.

Es war eine kleine schwächliche Gestalt. Die gelbe fast braune Farbe seines Gesichts, das schwarze, dünne Haar schienen einen Südländer zu verrathen. Die spitze Nase war kühn, fast zu kühn gebogen und über ihr blickten zwei dunkle stechende Augen hervor. Das ganze Gesicht war im höchsten Grade interessant. Es lag in dem schlauen Lächeln, welches den festgeschlossenen und fein geschnittenen Mund umgab, in dem lebhaft umherfahrenden und scharf fixirenden Blick der Augen, selbst in der vorsichtigen, gleichsam lauschenden Beugung des Kopfes nach vorn außerordentlich viel ausgedrückt, kein einzelner Theil des Gesichts war unangenehm, und dennoch machte das Ganze einen widerwärtigen Eindruck.

Man fühlte es auf den ersten Blick, daß man es mit einem Manne zu thun hatte, dessen scharfes, schnell beobachtendes Auge jede Schwäche und Blöße des Feindes oder Freundes ausspähetete, um sie für das eigene Interesse zu benutzen. Die stark gebogene, spitz auslaufende Nase verrieth Habsucht und Geiz zugleich; — der festgeschlossene Mund zeigte, daß er zu schweigen verstand, wenn es sein Vortheil erheischte, und das spielende Lächeln, welches den Mund umzog, verkündete, daß das Herz dieses

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13



B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. 16. April. Die diesjährige Schanung der Nebenlandstraßen und wichtigeren Nebenwege wird im Kreise Stormarn in den Tagen vom 23. bis zum 28. April und am 5. und 23. Mai stattfinden...

* Ahrensburg. 18. April. Wie wir hören, werden voraussichtlich mit dem neuen Sommerfahrplan auf der Lübeck-Hamburger Bahn einige Verkehrsverbesserungen eintreten...

— Das seit einigen Tagen herrschende wirkliche Frühlingwetter setzt alle Hände zu Feld- und Gartenarbeit in rege Thätigkeit...

Wandsb. 17. April. Dem diesjährigen Ostermarkte war recht viel Vieh, nämlich 860 Pferde, 350 Kühe und 560 Schweine angetrieben.

Kiel, 16. April. Wie die „Nord-Deutsche“ mittheilt, ist die Nachricht Berliner und Hamburger Blätter, daß der Baradenbau beim Nord-Deutsche Kanal nahezu vollendet ist...

Mannes keine Schonung, kein Erbarmen und Mitleid mit seinem Opfer kannte.

Polenz, so hieß dieser Mann, behielt in allen Fällen seines Lebens dieses spielende, süßliche, spöttische Lächeln bei. Er setzte es mit unerschütterlicher Festigkeit den Bitten und Thränen des gestürzten Opfers entgegen...

Nur bei ganz genauer Kenntniß dieses Mannes und bei der schärfsten und aufmerksamsten Beobachtung war es möglich, in diesem Lächeln verschiedene schwache Grade und Nuancierungen zu erkennen...

Polenz besaß eine außerordentliche Schlaueheit und zugleich Kenntniß und Erfahrung in Handelsangelegenheiten, von denen es zu bedauern war, daß sie nicht durch ein ehrliches Streben und einen rechtschaffenen Charakter unterstützt wurden.

arbeiten erst 5 km, etwa 1/20 der ganzen Strecke vergeben seien.

Flensburg, 16. April. An der Ueberfahrtsstelle beim hiesigen Bahnhof scheuten gestern die Pferde eines Gespannes und rannten über die Sperreiten auf den Bahnhöfen...

Kleine Mittheilungen.

— In Meldorf fand dieser Tage die Prüfung der neuen Orgel durch Herrn Organisten Schmal aus Hamburg statt...

— Bei dem Abgeordnetenhaus sind aus Schleswig-Holstein u. A. folgende Petitionen eingegangen: Schulinteressenten in Grammin und Gramby beantragen, die Allgemeine Schulordnung von 1814 dahin abzuändern...

— In Altona hat sich ein Komitee zur Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmal gebildet. Das erste Verzeichniß der hierfür eingegangenen Beiträge umfaßt bereits 26 199 M. 30 Pf.

— In Eidermühle bei Elmshorn ist am Sonnabend Abend der Rentier Klöver aus dem Heimwege verirrt, in einen Marschgraben gerathen und ertrunken.

— In dem Hause des Malers Appuhn in Al. Flottbeck entstand am Sonntag Morgen Feuer, welches in dem Strohhause rasch um sich griff. Dem energischen Eingreifen der Al. und Gr. Flottbeler, sowie den Dismarcker und Niendorfener Feuerwehren gelang es jedoch...

— Die Staatsbahndirektionen haben eine schätzenswerthe Neuerung ins Auge gefaßt, nämlich die Einführung von Retourbillets vierter Klasse; es ist sehr erfreulich, daß endlich auch dem ärmeren Theile der Bevölkerung eine solche Preisvergunstigung zu Theil wird.

— Von der Strafkammer in Jzehoe wurde ein Hofbesitzer zu Vollertrag zu 200 M. Geldbuße verurtheilt, weil die Schutzvorrichtung an einer Dampfsechsmaschine nicht im vorchriftsmäßigen Stande war.

— In dem Gute Wablfors bei Ploen brannte am Sonntag ein 36 Fuder enthaltender Weizenboden des Fuhrers Tamm nieder.

— In Wilsler haben 120 auf einer Lohgerberei und Lederfabrik arbeitende Gesellen wegen entstandener Lohndifferenzen die Arbeit niedergelegt.

— An Gaben für die Ueberschwommen haben die städtischen Kollegien in Oldesloe 500 M., die Generalversammlung der dortigen Sparkasse

sucht und von allen gefürchtet. Er wußte über den Stand aller Häuser und Geschäfte Bescheid, kannte deren Gewinne und Verluste und schien selbst in deren Geheimnisse eingeweiht zu sein.

Niemand vermochte zu begreifen, woher er dies alles wußte. Er schien allwissend zu sein, in Wahrheit verbannte er es seiner außerordentlich scharfen Beobachtungsgabe und seinen zahlreichen Verbindungen, die er bei weitem mehr und tiefer auszuforschen verstand als jeder ahnte.

Viele Kaufleute suchten Polenz gerade dieser seiner ausgedehnten Kenntnisse wegen auf, er war aber außerordentlich vorsichtig in seinen Aeußerungen, weil er stets zuvor berechnete, ob ihm die Bewahrung eines Geheimnisses oder dessen Verrath mehr Gewinn bringen würde.

Meistens ließ er sich beides bezahlen. Wenn er indessen wollte, so ruhte ein Geheimniß in seiner Brust wie im Grabe; — denn ihm war die Schwäche unbekannt, in seiner augenblicklichen Aufregung auch nur ein Wort mehr auszusprechen, als er beabsichtigte.

Polenz war früher Kaufmann gewesen und hatte mehrmals Bankrott gemacht, weil trotz seiner ausgezeichneten Geschäftskenntnisse ein Fluch auf dem Gelde zu ruhen schien, sobald es in seine Hände kam. Darauf war er Agent geworden und als solcher unübertrefflich. Er verdiente sehr viel Geld, aber niemand vermochte zu begreifen, wo er es

1500 M., und Herr Geh. Kommerzienrath de Bos in Jzehoe 1000 M. gespendet.

— Von der Insel Jühr wird berichtet: „Der Landmann Hoy Ludwig Nissen in Wrixum war neulich Morgens in seiner Wohnstube mit dem Puzen seiner Gewehre beschäftigt. Die Frau hörte plötzlich einen Schuß in der Wohnstube und fand Nissen auf der Diele liegend mit zerfetztem Gehirn. Die linke Hälfte des Kopfes war völlig abgerissen und umhergestreut. Das Gewehr lag neben der Leiche.“

— Die Tischlergesellen in Elmshorn haben zum Schluß dieser Woche einen Streik angekündigt, falls ihnen nicht bei freier Station ein Wochenlohn von 8 Mark und Arbeitszeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends bewilligt wird.

Hamburg.

— Bewohnern des Hauses am Schlump 2 fiel am Sonnabend Morgen ein eigentümlicher Geruch an, welcher aus der Wohnung eines Geschäftsmannes Namens Strelow daselbst herdrang. Da die Bewohner kein Lebenszeichen von sich gaben, drang man in die Wohnung ein, die man ganz mit Kohlenoxydgas gefüllt fand, während Strelow und seine Frau bewußtlos im Bette lagen. Man schaffte beide eiligst an die frische Luft, doch war der Mann bereits todt. Die Frau lebte zwar noch und wurde sofort nach dem Krankenhause in Eppendorf gebracht, doch ist leider keine Hoffnung vorhanden, sie am Leben zu erhalten. Wie das Unglück entstand, konnte bislang nicht festgestellt werden.

— Ein frecher Diebstahl wurde im Zirkus Neuz verübt. Etwa 6 Ewerführerburschen und eine ganze Anzahl Schulkinder haben am hellen Tage zunächst die Planke und dann die Bretterwand durchbrochen und sind in den Vorräum der Restauration gedrungen. Dort haben sie mit eisernen Stangen die Thüren eingestochen, den innen an den Thüren befindlichen rothen Blüsch abgehackt, Behälter erbrochen und aus denselben Gläser und Rührergelchir im Werthe von 600 M. gestohlen. Die gestohlenen Sachen sind dann getheilt und von der Bande ganz frei, theils in offenen Körben, weggetragen worden. 20 Knaben und 3 Ewerführerburschen, welche an dem Diebstahl theilhaftig sind, sind bereits von der Polizei ermittelt.

— Erwischt von einem Kriminalbeamten wurde am Montag ein Knecht aus Hummelsbüttel, der vor längerer Zeit einen Landmann aus Fuhsbüttel durch einen Messerstoß so erheblich verletzt hatte, daß dieser mehrere Monat im Krankenhause zubringen mußte.

— Beim Graben einer Baugrube in St. Pauli wurde am Montag der Arbeiter Holz durch eine einfürgende Erdschicht verschüttet. Seine Kollegen gruben ihn wieder aus, doch hatte er so schwere innere Verletzungen erlitten, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Deutsches Reich.

Ueber die Umstände, die am Donnerstag zu dem Einlegen einer neuen Kanüle geführt haben, bringt die „Königliche Zeitung“ eine Berliner Korrespondenz, die sie als gut verbürgt bezeichnet. Sie schreibt: „Kaiser Friedrich hat am Donnerstag in Lebensgefahr geschwebt; glücklicherweise ist es Herrn Professor von Bergmann gelungen, sie noch rechtzeitig zu bannen. Ueber die Einzelheiten geht folgende Darstellung zu, die wir erst veröffentlicht, nachdem uns auf Grund eingehender Rückfragen jeder Zweifel an der Genauigkeit derselben bannen ist. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurde der Kaiser von schwerer Athemnoth befallen; sein Krankenwärter begab sich deshalb gegen 1 Uhr zu dem in der Nähe des kaiserlichen Zimmers schlafenden Dr.

Hovell, weckte ihn und theilte ihm seine Aehnungen mit. Dr. Hovell glaubte zunächst an eine unbedeutende Aengstlichkeit des Kaisers, der sich darauf wieder entsenkte. Als der Kaiser indes nach einiger Zeit wieder kam, stand Hovell auf und begab sich zum Kaiser, etwa gegen 2 Uhr. Hier fand er nun, daß die Kanüle die rechtwinklige Madenzische — nicht richtig er versuchte, ihre Lage wieder in Ordnung zu bringen; allein diese vielfachen Versuche, bei denen die Umgebung der Wunde vielfach verletzt worden, waren vergeblich: erst gegen Morgen gelang Dr. Hovell einen Erfolg erzielt zu haben. Laufe des Tages aber, Donnerstags, hatte der Kaiser wiederholt Erstickungsanfälle auszufahren. Ueber den Anlaß die Herunterstufung großer Kanüle in die Lungen war; sie steigerten sich mit ihnen die Athemnoth dermaßen, daß schließlich Sir Morell Madenzie selbst der Ansicht war, wenn Professor v. Bergmann nicht bald kommen würde, so würde der Kaiser in Gefahr sein. Hovell wurde sofort geholt. Er traf gegen 4 Uhr seinem Assistenten Dr. Bramann im Stadthof zu Charlottenburg ein; bei der Untersuchung er, daß die rechtwinklig gebogene Kanüle überhaupt nicht mehr in die Luftröhre reichte; sie zwar noch in der Wunde, sah aber mit ihrem oberen Theile beträchtlich aus derselben heraus. Die Luftröhre selbst war mit einer Wucherung erfüllt. Prof. v. Bergmann befehligte die Schleunigkeit die ungeeignete Kanüle und legte eine neue Kanüle ein und Sir Morell Madenzie entschloß sich selbst dafür, daß diese Bergmannsche Kanüle nunmehr liegen bleiben müsse. Der Kaiser holte sich dann nach und nach und am Freitag besuch fehlstellen, daß das Befinden verhältnißmäßig sehr befriedigend war, so daß der Kaiser sogar die Fahrt nach Berlin machen konnte. Beweis von der Mannenswerthen körperlichen Stärke der Kaiser Friedrich von Haus aus besitzt.“

Die „Freie. Ztg.“ dementirt die Nachrichten der „Köln. Ztg.“ über das Verhalten Dr. Hovells am Krankenlager des Kaisers und sagt, sei völlig erfinden und unwahr, daß Dr. Hovell geögert, als der Krankenwärter ihn gerufen und daß die englischen Aerzte vergeblich am Kaiser Karüle herumhantirt hätten. Die englischen Aerzte hätten selbst die Mithilfe Dr. v. Bergmanns in Anspruch genommen, aber nicht begehrt, sondern erst dem von ihm herbeigerufenen Dr. Bramann sei es gelungen, eine neue Kanüle einzusetzen. Uebrigens ist der Krankenwärter, welcher bisher in der Nähe des Kaisers schlief, entlassen und durch einen anderen ersetzt worden. Es wird die sehr merkwürdige Nachricht gebracht, daß Dr. Hovell kein Wort deutsch und nicht betreffende Krankenwärter kein Wort englisch verstände.

Preussischer Landtag.

Sitzung vom 16. April. Der Gesetzentwurf betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Verrichtung der durch die Hochwasser im Jahre 1888 herbeigeführten Hochbeuerungen im ersten Lesung beraten. — Abg. Günther-Mannsb. (nl.) bittet, auch die Gegenden an der Saale und Anstret, die ebenfalls von Ueberschwemmungen heimgesucht sind, zu berücksichtigen in der Vorlage seien diese Gegenden nicht erwähnt. — Abgeordneter von Winnigerode wünscht Specialisirung des angerichteten Schutzes um danach die Höhe der Entschädigung zu messen. Die Privatwohltätigkeit sei nöthig, damit die Volksschulleistungsgefeß hier mitverwendet werden können. — Abg. Ridert (Str.) meinte, daß die Regierung in der Verwendung der

ließ, ja ihm selbst schien es ein Räthsel zu sein, wie es so schnell wieder aus seinen Händen entschlüpfen könne. Er lebte sehr gut, machte aber keineswegs ein großes Haus, daß es seine Einnahme überstiegen hätte, und dennoch kam er nie aus.

Die stille, fast geheimnißvolle Art, mit welcher Polenz in das Haus Damken und in das kleine Zimmer des Geschäftsführers eingetreten war, und die Begrüßung, welche zwischen ihm und Kleuser stattfand, verrieth sogleich, daß zwischen diesen beiden Männern ein vertrauterer Verhältniß obwaltete.

Als Polenz eingetreten war, ließ er seine Augen rasch und prüfend durch das Zimmer gleiten.

„Wir sind allein,“ sprach Kleuser, der diesen Blick bemerkte.

„Ich weiß es, ich weiß es,“ erwiderte der Agent.

Er war auch in der That fest davon überzeugt, aber es war ihm schon zur festen Gewohnheit geworden, alles zu prüfen.

„Meine Ueberzeugung und andere können mich täuschen,“ pflegte er zu sagen, „nur meine Augen täuschen mich nie, auf sie kann ich mich verlassen.“

„Sie wollen mir etwas mittheilen,“ fuhr Kleuser fort, „und haben deshalb gewünscht, mich hier ganz allein und im Geheimen zu sprechen.“

Der Agent nickte zustimmend mit dem Kopfe.

„Das ist meine Absicht,“ sprach er. „Zuvor möchte ich indes eine Frage an Sie richten, und so bitte ich noch, mir dieselbe wahr und offen zu beantworten. Sie werden nachher einsehen, daß ich nicht ohne Grund gefragt habe und daß eine offene Beantwortung in Ihrem eigenen Interesse liegt. Wollen Sie offen antworten?“

„Es ist eine eigentümliche Zumuthung, Herr Polenz, die Sie mir stellen,“ erwiderte Kleuser. „Geben Sie die Frage nicht weiter, kann ich Ihnen nichts versprechen.“

„Nun gut, Sie sollen dieselbe hören,“ entgegnete der Agent. — „Sagen Sie mir doch aufrichtig, ist es begründet, daß Ihr Haus einer sehr gefährlichen Krankheit nähert?“

Kleuser fuhr überrascht und erschrocken zurück.

„Herr Polenz, ich begreife nicht,“ rief er, — „wie kommen Sie zu dieser Frage?“

Der Agent lächelte ruhig. Ein einziger Blick auf das erschrockene Gesicht Kleusers hatte ihm schon die Antwort wort auf seine Frage gegeben.

„Wie ich zu dieser Frage komme,“ sprach Kleuser, „erwiderte er, „werden Sie nachher einsehen. Daß ich aber eine solche Lage Ihres Hauses überhaupt vermuthet, kann Ihnen ein genaueres Nachdenken wenig auffallen. Ich glaube Sie, daß ein erfahrenes kaufmännisches Auge nicht ungefähr zu übersehen und nachzurechnen vermag, was Herr Damken

willigen Summen nicht befränkt werde durch Spezialbestimmungen, die Summe vielmehr durch freiem Ermessen verwende. Auf das Zustandekommen des Schullastengesetzes rechnet Nedner bestimmt. — Abg. Döhring (kons.) schildert den Durchbruch der Nogat und dankt der Privatwohlthätigkeit, dem Militär und der Regierung. Abg. Drame (dir.) hofft, daß man nicht bloß den Grundbesitzern, sondern auch den kleinen Leuten Entschädigung gewähren werde. Finanzminister von Scholz hält diese Anregung für beachtenswerth und stimmt der Ansicht Nedners bei, daß der Regierung bei der Verteilung der bewilligten Summen freie Hand gelassen werden müsse. — Abg. v. Nisselmann (kons.) hält die Ueberchwemmungsgefahr nicht für beseitigt. — Abg. Dr. Windthorst (C.) wünscht eine präzise Verteilung der Summen auf die einzelnen Gebiete. Dem Schullastengesetz in der Form der Regierungs-Vorlage könne er nicht zustimmen. — Abg. Krab (kons.) erklärt sein Einverständnis mit der Vorlage, die hierauf der Budgetkommission zur Vorberatung überwiesen wird. Es folgt die zweite Beratung der Vorlage, betreffend die Regulierung der Weichsel und Nogat. — Abgeordneter v. Puttkamer - Plauth (kons.) wünscht nachmalige Kommissionsberatung, da sich bei dem letzten Ueberchwemmungen die Koupierung der Nogat als nötig ergeben habe. — Regierungskommisssar Drefel bemerkt, daß die Regierung an ihrem Projekt festhalten müsse. — Abgeordneter Steffens (dir.) schließt sich dem Abgeordneten v. Puttkamer an. — Minister Dr. Latus bemerkt, daß, wenn auch die Koupierung der Nogat in Aussicht genommen werde, doch vorher die Ausführung der Vorlage statifinden müsse. Kein Techniker könne heute für die Koupierung der Nogat die Verantwortlichkeit übernehmen. — Abg. Vorowski (C.) schildert die Ueberchwemmung der Nogat und dankt dem Militär für sein heroisches Eingreifen.

Ausland.
Oesterreich-Ungarn.
Dem Oesterreichischen wie dem ungarischen Abgeordnetenhaus ist eine neue gleichlautende Wehrvorlage zugegangen, welche sich auf die ausnahmsweise Einziehung der Reservisten und Ersatzreferenten zur aktiven Dienstleistung im Frieden bezieht. In ihren Hauptpunkten bestimmt die Vorlage, daß die Mannschaften des ersten Jahrganges der Reserve, sowie der drei jüngsten Aushebungsjahrgänge der Ersatzreserve, wenn es besondere Verhältnisse erfordern, nach Maßgabe und auf die Zeit des Bedarfs auf kaiserlichen Befehl zur aktiven Dienstleistung eingezogen werden können. Sie sollen jedoch nur so lang präsent gelassen werden, als sie den erwähnten Jahrgängen auszuweisen. Davon sind diejenigen Mannschaften ausgenommen, welche infolge zu berücksichtigender Umstände vom regelmäßigen Präsenzdienste entlassen, bzw. zur Ersatzreserve überwiesen sind. Die zur aktiven Dienstleistung für mindestens zwei Monate herangezogenen Reservisten bleiben während der weiteren Reservistenpflicht von jeder Wehrübung befreit. Das Gesetz tritt vom Tage seiner Veröffentlichung an in Kraft.

Frankreich.
Bei der Wahl im Nord. Departement am Sonntag wurde General Boulanger gewählt. Von 263 935 Wählern gaben 267 530 ihre Stimmen ab. Boulanger erhielt 172 528, Foucard (Opposition) 75 901, Moreau (soz.) 9647 Stimmen. Im Jahre 1885 erhielten in demselben Departement die konservativen Kandidaten 165 000, die republikanischen 123 000 Stimmen, während bei der Wahl 1887 die Republikaner 146 000

Stimmen erhielten. In Paris brachte die Nachricht von der Wahl Boulangers einige Aufregung hervor. Als sie um Mitternacht bekannt wurde, sammelte sich in der Rue Montmartre eine große Menschenmenge. Ein Transparent, Ferry als Clown darstellend, wurde mit Pfeifen begrüßt, ein Transparent mit Boulanger in Generaluniform wurde beifällig aufgenommen. Uebrigens kamen ernste Aufregungen nicht vor.

Italien.
Die italienische Regierung hat damit begonnen, die Truppen aus Afrika zurückzuziehen. Am Sonntag sind ein Bataillon, 2 Kompagnien und eine Feldbatterie nach der Heimat eingeschifft worden. Der Oberkommandant, General San Marzano, verläßt Massana am 30. d. Mts.

Orient.
In Rumänien sind Bauernunruhen entstanden, die einen ziemlich ernsten Charakter angenommen haben. Die Unruhen entstanden in dem Städtchen Urficien und erstreckten sich bald auf die Nachbargemeinden, es sind Truppen abgefaht, um die Ruhe wieder herzustellen. Die Bauern fordern Grund und Boden, sowie einen zehnprozentigen Antheil an den Erträgen der Gutsbesitzer und Pächter und brauchen Gewalt gegen Alle, die sich ihnen ungestüm aufsetzen widersetzen. Man glaubt, daß die Unruhen auf Intriguen der Partei des gestürzten Ministerpräsidenten Bratiano zurückzuführen sind.

Mannigfaltiges.
Eine furchtbare Szene spielte sich in voriger Woche im Zuchthaus zu Weichsel in Oldenburg ab. Bei einem Rundgange durch die Anstalt vernahm der Inspektor ein fürchterliches Poltern und Toben in der Zelle eines notorisch Unbändigen, welcher aber doch wie jeder andere Sträfling mit einem Handwerk beschäftigt wurde, und zwar mit Malen und Anstreichen. Als der Inspektor nun mit gehöriger Vorsicht die Thür der Zelle öffnete, schleuderte ihm der Tobende in seiner Wuth einen großen Topf mit Farbe entgegen, welcher aber glücklicherweise die Pfosten der Thür traf. Sofort requirierte er Hülfe; man fand jedoch die Thür verbarrikadirt, und jedem, der sich nur heranwagte, floßen Farbtöpfe und allerhand Gegenstände entgegen, so daß ein Eindringen in die Zelle nur mit der größten Lebensgefahr zu bewirken war. Als man sich nicht anders zu helfen wußte, wurde eine Feuerpistole herbeigeholt und der Wasserstrahl auf den Sträfling, welcher inzwischen, wie man bemerken konnte, das Fenster der Zelle fast herausgerissen hatte, gerichtet; dieser traf ihn zuerst in den Nacken, und als er sich in plötzlichem Schreck umwandte, in das Gesicht, wodurch sein Widerstand gelähmt wurde. Dann kroch er aber rasch unter den Tisch und schnitt sich mit einem Messer, welches ihm zum Ritten übergeben worden war, die Kehle und die Pulsadern an beiden Händen durch. Den Eintretenden bot sich jetzt ein grauenhafter Anblick dar; ein wahres Schaudern von Scherben, zerbrochenen Gegenständen, umfließender Farbe, untermischt mit dem den Wunden entströmenden Blute, bedeckte den Boden. Als man den Rafenden aufhob, war er schon bewußtlos, und man sah sofort, daß die gräßlichen Wunden tödliche sein mußten. Der Tod trat denn auch bald darauf ein.
Ein fast unglaublicher Selbstmordveruch ist in Verge bei Forst gemacht worden. Der Häusler und Brunnenbauer Johann Wolf, im Jahre 1844 geboren, suchte sich am Mittwoch Morgen durch Zerfägen des Halses das Leben zu nehmen. Nachdem er mit einer mittelgroßen Zimmermannsäge, wahrscheinlich durch öfteres Hin- und Herbewegen derselben, den Hals, zerschnitt und zerlegt, brachte er sich noch eine Verwundung mittels eines Stemmeisens am Halse bei. Der Bedauernswerthe, welcher die

That im Irrsinn beging, ist am Leben erhalten worden.
Durch einen beängstigenden Traum hat, wie die „Ober-Zig.“ behauptet, die Frau des Postboten J. aus Pulverkrug die Sprache verloren. Als es ihr, so erzählt wenigstens der Gemann, trotz der größten Anstrengung nicht gelang, durch Sprechen sich verständlich zu machen, schrieb sie unter Thränen auf eine Schiefertafel, daß sie in der Nacht geträumt habe, ein Mann, den sie auch mit Namen bezeichnen konnte, habe sie und noch zwei andere Frauen mit Gift begossen. Sie sei am meisten davon betroffen worden, habe um Hülfe rufen wollen, es aber nicht vermocht. Auch wachend soll es ihr jetzt nicht möglich sein, ein Wort hervorzubringen. Im Uebrigen vermag sie ihren häuslichen Geschäften in gewohnter Weise nachzugehen.

Ueber den Brand einer Kantine berichtet die „Köln. Zig.“ aus Köln, den 15. April: Bei Naderthal unweit der Brühler Straße brach vergangene Nacht in einer Kantine, in welcher sich außer dem Wirth und dessen Familie in deren oberen Räumen 40 Arbeiter befanden, Feuer aus. Einer der letzteren, die sämmtlich schliefen, wurde plötzlich wach und bemerkte das Feuer im Schlafräume. Er weckte seine Kameraden und stürzte diese theils zu den Fenstern hinaus, theils eilten sie nach unten und gelangten gleich der Familie des Wirthes glücklich ins Freie. Drei von denen, welche zu den Fenstern hinausgesprungen, erlitten leichte Brandwunden und andere Verletzungen; zwei von ihnen wurden nach dem Bürgerhospital geschafft. Leider sind auch drei Leute, die nicht wach waren, in ihren Betten erstickt und verbrannt. Die Feuerwehren, welche zu Hülfe eilten, vermochten nicht mit den Geräthschaften an die im Felde gelegene Bretterbude heranzukommen und so brannte diese vollständig nieder. Die Arbeiter haben nur das nackte Leben gerettet.

Werthvoller Fund. In Boberröhrsdorf unweit von Girsberg machten Arbeiter des dortigen Dominians einen werthvollen Fund. Beim Riesausschachten aus einem Sandloche stießen sie auf einen mit Goldstücken — Zehn- und Zwanzigmarkstücken — angefüllten eisernen Topf. Eine Durchzählung ergab die Summe von 7180 Mk. Aus einem beliebigen Zeitungspapier ist zu schließen, daß der Topf mit seinem werthvollen Inhalt erst im vorigen Herbst vergraben worden ist. Wie man hört, wird die ganze Summe von einem Bauergutsbesitzer aus Verbidorf als dessen Eigenthum verlangt werden. Es soll im Jahre 1882 seinem jetzt verstorbenen Vater eine große Geldsumme gestohlen worden sein, über deren Verbleib nichts zu ermitteln war. Die Auslagen des betreffenden Besitzers sollen dadurch an Glaubwürdigkeit gewinnen, daß die Prägung der gefundenen Goldstücke durchweg vor dem Jahre 1882 erfolgt ist. Nach einer anderen Meldung dagegen soll das Geld Zigeunern gehören. In der betreffenden Gegend weilt vor Jahresfrist ein größerer, aus dem Elsaß stammender Trupp Zigeuner; unter der Bande kam es wiederholt zu Raufereien, weil die Kesselflicker sich unter einander um die zum Gewerbebetrieb ausgestellten Scheine bestritten. Damals schon ging das Gerücht, daß anläßlich des Todes eines Hauptlings ein größerer Geldbetrag verschwunden sei, und daß denselben ein Mitglied der Bande gestohlen habe. Diese Bande lagerte genau an derselben Grube bei Boberröhrsdorf, an welcher der goldgefüllte Topf in aller Eile und ohne besondere Sorgfalt vergraben war. Es soll nun wahrscheinlich auf die gefundenen 7000 Mk. jene Zigeunersfamilie ein Anrecht haben.

Eine Attentäterin? In Moskau ereignete sich folgender sensationelle Fall: Am 12. d. Mts. miethete in einem Hause am Zwetnoj Boulevard ein bildhübsches, 19jähriges Mädchen ein Zimmer und übergab dem Hausknecht ihren Paß behufs Visirung im Polizeiamte. Eine halbe Stunde darauf erschien

eine Abtheilung Polizisten mit einem Gendarmen-Offizier an der Spitze, um in das Gemach der jungen Danae, welches abgesperrt war, einzudringen. Während die Polizisten die Thüre bombardirten, öffnete das Mädchen das Fenster und sprang vom dritten Stockwerke in den Hof hinab. Die Arme blieb mit zerquetschten Gliedern benutzlos liegen. Die Polizisten drangen indessen in das Zimmer ein, sperrten den Koffer des Mädchens auf und fanden in demselben sechs Dynamitbomben und viele kompromittirende Aufzeichnungen. Es wurde konstatiert, daß das Mädchen Maria Pawlenko heiße, die Tochter eines Hofroths in Südrußland sei, und nach Petersburg fahren wollte, um dort ein Attentat auf den Kaiser auszuführen oder ausführen zu lassen.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Ziese in Alrensburg.

Für die Ueberschwemmten sind eingegangen:

- (Fortsetzung.)
Von Dabelstein-Wulfsdorf 40 Pf., B. Meyer-Hinschenfeld 1 Mark, G. Behrmann-Horn 50 Pf., Fern. Martens Jr.-Hinsche 50 Pf., Behndt-Horn 50 Pf., Z. Meyer-Brandfeld 50 Pf., A. Meyer-Steinshof 1 Mark, G. Elerbrot-Brandfeld 50 Pf., Krüger-Brandfeld 50 Pf., S. Vollenbahn-Hinschenfeld 50 Pf., Fr. Dabelstein-Marienthal 50 Pf., Gumbertmann-Oldenfelde 1 Mark, Hinz. Hinz-Hinschenfeld 50 Pf., Westphal-Grüner Jäger 50 Pf., Croomer-Barnbed 50 Pf., Hinz. Hinz-Hinschenfeld 50 Pf., J. Kaud 30 Pf., S. Kloth 30 Pf., Jenson 50 Pf., S. Brandt 50 Pf., J. Zimmermann 50 Pf., Weidemann 30 Pf., J. Krohn 50 Pf., A. Stendel 50 Pf., G. Hinspeter 30 Pf., G. Schramm 30 Pf., J. Werken 20 Pf., S. Jansen 20 Pf., J. Klug 30 Pf., S. Juhl 30 Pf., J. Niemeyer 20 Pf., J. Lüdemann 30 Pf., J. Rau 30 Pf., J. Behn 50 Pf., B. Burmeister 30 Pf., S. Stahmer 30 Pf., S. Merer 30 Pf., Ahlers 30 Pf., Eggert 30 Pf., S. Hinspeter 30 Pf., Bargstedt 50 Pf., S. Hinz 50 Pf., E. Rau 50 Pf., S. Stahmer 50 Pf., Jden 50 Pf., C. Grimm 50 Pf., J. Dührtopf 50 Pf., W. Bartels 30 Pf., S. Offen 30 Pf., S. Magnus 50 Pf., Plambod 50 Pf., F. Hinz 50 Pf., J. Hoffmann 50 Pf., Godecke 50 Pf., Fottinger 50 Pf., Schöning 50 Pf., Lemde 50 Pf., Wildbagen 50 Pf., Maraphy 50 Pf., J. S. Wöhlung 50 Pf., A. Bobstien 30 Pf., Fr. Draube 50 Pf., F. Braae 50 Pf., C. Heinrich 50 Pf., S. Wittorf 50 Pf., A. Knaat 50 Pf., J. Müller 50 Pf., Düfer 30 Pf., S. Martens 50 Pf., Behrens 50 Pf., Ploß 50 Pf., Stumpf 20 Pf., Stuhlmacher 20 Pf., Wulf 30 Pf., Kummerfeld 30, Herbener 50 Pf., Rath 20 Pf., Garbiel 30 Pf., Köfer 50 Pf., Krügermann 30 Pf., Steenbock 30 Pf., Sievert 50 Pf., Dah 30 Pf., Kragmann 30 Pf., M. Raim 30 Pf., J. Hinz 50 Pf., S. Krüger 30 Pf., Meyer 30 Pf., Frau Sophie König 2 Mk., Feig Falte 50 Pf., W. Renbela 50 Pf., M. Plambod 50 Pf., S. Schmidt 50 Pf. Eingegangen bei dem Herrn Pastor Fentler: von Frau Eggers 1.50, Frau. Morewood 50 Mark, Frau Direktor Mejer 10, Schlachtermeister Wille 10. Von dem Komitee des Wohltätigkeits-Kongresses in der „Darmonie“ 512.75. Eingegangen bei der Expedition des „Wandsbeker Boten“, worüber bereits am 4. April im „Wandsbeker Boten“ quittirt ist, 461 Mark. Ferner eingegangen bei dem Beigeordneten Pavogel von: F. T. 3 Mk., A. T. 1, P. T. 50 Pf., L. T. 50 Pf., Frau B. 3 Mk., S. Jürgs 3, W. Garbers 3, Schlachtermeister Fr. Meyer 10, Wwe. S. S. 1, S. C. Meyer 10, St. H. Stoffel 4, Hans Fischer 1, M. Reuschlein 1, C. Pohl 3, Martin Daefner 100, Detonum A. Wig 2, Kegelklub „Freundschaft“ b. d. Hrn. Hüner 3, G. Vollen 10 Mark, C. S. Westphal 10, C. Schneider 4, S. F. Bachmann 10. Aus der Gemeinde Wollhagen durch den Gemeindevorsteher Haack 71, Stadtv. Lucht 25, Stadtv. C. Witthöft 10, Frau Pastor Blumenhaat 6. Eingegangen durch den königl. Landrath von Bülow: von Kaufmann Sauber 100, Probst Chalybaus-Alt-Nahstedt 20, Geh. Reg.-Rath Hansen und Schwestern 20, Dr. Traun 50, Landrath von Bülow 100, Baron von Brodowicz-Höltentinken 50, Hofbes. Hafencleuer-Tremshüttel 233.25, Sammlung aus der Gemeinde Siel 40.50, Pastor Peterien-Steinbel 20, Sammlung aus der Gemeinde Frischel 74.65, Kreissekretär Peters 10, Mark 3, Rath 3 Mark. Bei Dr. Hannover: von B. Seligmann 50 Mark, M. A. 25, M. Hirsch 10, v. F. Wegener 8, Bei Dr. Ebert: von Schilde 5 Mark, Hans Peter Westphal 3, D. Classen 10, Lehrer emer. Deetmann 10, Frau Fischer Wwe. 5, Fr. W. & Co. 10, M. A. 5. Bei Sanitätsrath Dr. Schwarz: von Familie Pöhlis 50 Mark, Sanitätsrath Dr. Schwarz 20, Dr. Kluge 20, A. C. 6. Bei Direktor Dr. Klapp: von Revisionsausseher Vogel 3 Mark, Direktor Dr. Klapp 10, G. Westendorff 25. (Schluß folgt.)

Anmerkung: Diejenigen Geber, bei denen ein Ortsname nicht angegeben ist, wohnen in Wandsbek.

jährlich verbraucht und was sein Haus verwerthet hat? Ich habe es nachgerechnet, Herr Kleufer, und ich weiß, daß dies Haus nur durch die angestrengten Bemühungen im Stande gewesen ist, das von seinem Herrn verschwundene Geld zu schaffen. Plötzlich entschloß Herr Damken seinen alten Geschäftsführer, von dessen Tüchtigkeit er ebenso gut überzeugt war wie ich, aus seinem Gehege zu lassen — und nimmt Sie als stillen Kompagnon an.
„Woher wissen Sie das? — Wer hat Ihnen das gesagt?“ — unterbrach ihn Kleufer.
Der Agent lächelte wohlgefällig listig.
„Bitte, Herr Kleufer, lassen Sie mich ruhig ausreden,“ fuhr er fort. „Uebrigens habe ich Ihnen die Versicherung, daß es mir niemand verrathen hat. Es war nur eine Vermuthung von mir, die ich aus mehreren Anzeichen geschlossen hatte. Ich sprach sie offen aus und Ihre Frage hat sie mir bereits bestätigt. — Gut, lassen Sie mich weiter nach meinen eigenen Vermuthungen Damken schließen. Wie Sie wissen, ist Herr Damken sehr stolz und neben seinem Stolze sehr schlau. Sie selbst haben, so sehr ich weiß, mit ihm bis dahin in nicht eigentlich Verbindung gestanden. Sie waren bekannt nur durch Gesellschaften mit ihm.
Ich weiß nun zwar nicht, auf welche Weise Herr Damken Sie für sich gewonnen hat, aber aus dem von mir Berührten hätten

Sie schließen können, welche Absicht Herr Damken verfolgte — er wollte vorläufig Ihr Geld für sein Geschäft haben. Ich glaube nicht, daß er Ihnen die Lage seines Hauses offen mitgetheilt hat. Gestehen Sie es nur ein, Sie haben sich von ihm täuschen und gleichsam überrumpeln lassen, und das finde ich von Ihnen ganz natürlich. Sie kannten Herrn Damken und den Stand seines Hauses zu wenig, Ihnen schwebte der alte, ehrenvolle Name: „Haus Damken“ vor — das hat Sie gefangen.
„Ihre gewagten und hastigen Spekulationen an der Börse haben aber meine Vermuthungen bestätigt und den jetzigen gefährlichen Stand des Hauses verrathen.“
„Sie sehen, daß ich so ziemlich mit dem Stande Ihres Geschäfts vertraut bin, aber ich wünsche doch Ihre Bestätigung meiner Ansichten, weil ich nur dann erst offen sprechen kann. Ich will nur das Eine noch für Sie zur Beruhigung hinzufügen, daß Ihr Interesse dadurch in Wahrheit gefördert wird. Glauben Sie nicht, Herr Kleufer, daß ich hierbei bedeutend gewinnen will, ich habe besondere und persönliche Interessen hierbei im Auge.“
Mit gespannter Aufmerksamkeit und größtem Staunen hatte Kleufer diese Worte gehört.
Was er mit dem Schleier des tiefsten Geheimnisses überdeckt glaubte, hörte er jetzt offen von einem Manne ausgesprochen, gegen den er kein einziges Wort erwähnt hatte.

Es war ihm ein unbegreifliches Räthsel, woher Polenz dieses alles wissen konnte, denn den scharfen Blick und das durchdringende Urtheil dieses Mannes hatte er viel zu gering angeschlagen.
Unruhig und aufgeregter ging er im Zimmer auf und ab. Er glaubte sich verrathen, seine geheimsten Pläne entdeckt und seine Gedanken tanzen wir durcheinander. Endlich blieb er vor dem Agenten stehen und blickte ihn einen Augenblick starr und schweigend an.
„Herr Polenz,“ sprach er leise und seine Stimme erbebt. „Herr Polenz, seien Sie aufrichtig gegen mich; haben noch andere außer Ihnen von dem, was Sie mir soeben gesagt haben, Kenntniß?“
„Ich habe gegen niemand darüber gesprochen, gegen niemand,“ erwiderte der Gefragte, „und dennoch vermute ich, daß ich nicht der Einzige bin, der das, was ich Ihnen mitgetheilt habe, weiß.“
„Wen meinen Sie? Wer ist es?“ fragte Kleufer hastig. „Sprechen Sie?“
Der Agent zuckte mit den Achseln.
„Sie sollen keinen Namen hören, aber zuvor beantworten Sie mir die Frage: ist der Stand Ihres Hauses wirklich gefährdet, wie ich es vermuthete?“
Kleufer zögerte, er wahr unschlüssig über die Antwort.
„Der Kredit des Hauses Damken steht noch fest, unerschütterter da,“ erwiderte er endlich.

„Weichen Sie meiner Frage nicht aus, Herr Kleufer,“ rief der Agent, „seien Sie offen, ich habe Ihnen versichert, daß Ihr Interesse weit mehr dabei betheiliget, als das meine. Den Kredit Ihres Hauses kenne ich so gut wie Sie.“
Kleufer befand sich in verzweiflungsvoller Stimmung und Lage. Er fühlte, daß von der Entdeckung, wie das Geschäft stehe, sein ganzes Leben davon abhing; alle seine mühevoll und vorsichtig angelegten Pläne sah er im Geiste schon zerstört, vernichtet, und sich gleichfalls; und auf der anderen Seite stand er einem Manne gegenüber, dessen Charakter er kannte, und der auch ohne seine Antwort und Bestätigung den Stand des Hauses genau kannte, ja Manches noch besser zu wissen schien, als er selbst.
Er war in einer äußerst schwierigen Lage. — Leugnen war Thorheit, der einzige Weg, der eine geringe Hoffnung zeigte, war der, durch ein offenes Geständniß auf Polenz einigen Einfluß zu gewinnen.
Mit mühsam hervorgepreßter Stimme sprach er deshalb:
„Gut, ich will wahr und offen gegen Sie sein, Herr Polenz. Unser Haus ist gefährdet, es steht ihm eine schwere Krisis bevor. Ob es dieselbe übersteht wird — ich weiß es nicht.“
(Fortsetzung folgt.)

